

KATEDRA GERMANISTIKY
Posudek na magisterskou práci

Autor: Bc. Markéta Polášková

Titul (česky/německy – anglicky):

Genderová analýza jazykového chování na Instagramu. Komparace českého a německého jazykového prostoru

Oponent: Mgr. Marie Krappmann, Ph.D.

Hodnotící kritéria	% podíl na celkové	hodnocení 1,0–4
Téma:	10%	1
Metodologie:	25%	3
Vytvoření korpusu a jeho analýza:	25%	2,5
Použití odborné literatury:	15%	1,5
Struktura a forma:	15%	2,5
Bibliografický aparát:	10%	1
Celková známka před obhajobou:		2,175

Témata pro obhajobu, průběh obhajoby:

Die Fragen und Themen zum Gespräch ergeben sich aus dem Gutachten.

Cítí-li konzultant/oponent*) potřebu vyjádřit se k práci či k průběhu obhajoby verbálně, necht' tak prosím učiní zde (příp. na přiloženém archu)

Frau Polášková hat sich ein in letzter Zeit intensiv erforschtes Thema ausgewählt, nämlich die Gestaltung und Widerspiegelung des Genders in der Sprache. Als Grundlage für ihre Analyse hat sie sich die Textkommentare zu Selfies auf dem Instagramm ausgewählt.

Im ersten Kapitel werden die theoretischen Konzepte zusammengefasst, von denen die anschließende Analyse ausgeht. Frau Polášková hat offenbar viel Zeit und Energie investiert, um sich in die theoretischen Grundlagen einzuarbeiten. (Dies geht auch aus der Anzahl der im Literaturverzeichnis erwähnten Aufsätze und Bücher hervor.) Man stößt in diesem Kapitel auf einige Widersprüchlichkeiten, die allerdings in vielen Studien zur sprachlichen Reflexion der Gender-Identität auftauchen. Bspw.: Einerseits wird das Prinzip der Alterität und somit der fließenden Identität als leitendes Prinzip ausgewählt und dazu etwa folgende Annahme von J. Butler zitiert: „An die Stelle einer Binären Relation tritt so eine Vielheit von instabilen Identitäten, die sich differentiell wie performativ konstituieren“ (S. 11). Andererseits wird auf S. 13 folgender stilistisch, grammatisch und inhaltlich fragwürdiger Satz formuliert: „Die*der führende Vertreter*in des performativen Prinzips ist zweifellos Judith Butler. In seiner*ihrer Publikation...“ Dadurch wird das Prinzip der fließenden Identität sprachlich wieder zunichte

gemacht, indem zwei binäre Pole der Identität unverhältnismäßig stark betont werden. Ähnliche innere Widersprüche kommen allerdings – wie bereits erwähnt – in zahlreichen Studien zu diesem Thema vor, deswegen will ich auf sie im Weiteren nicht detailliert eingehen. Was ich allerdings kritisch anmerken möchte, ist die Häufigkeit von sprachlichen Fehlern. Dabei handelt es sich nicht nur um stilistische Ungenauigkeiten, sondern um grammatische Fehler. Ich werde sie hier natürlich nicht alle einzeln aufzählen. Stichprobeweise die Formulierung der angestrebten fünften Forschungsfrage auf S. 5: „Warum verwenden wir dieselbe (sic!) Ausdrücken (sic!), wenn wie (sic!) unsere eigene Identität konstruieren wollen?“ Solche Fehler kommen leider in der Arbeit relativ häufig vor.

Die auf S. 5 formulierten Forschungsfragen sind nachvollziehbar, vielleicht hätte man banale Nachfragen wie etwa „Sind wir alle gleich?“ auslassen können.

Anhand der im zweiten Teil vorgenommenen Analyse versucht Frau Polášková die im theoretischen Teil aufgeworfenen Fragen zu beantworten. Dies gelingt – zumindest teilweise. Allerdings sehe ich ein Problem in der Abgrenzung der Kategorien, die einen maßgeblichen Einfluss auf die Ergebnisse der Auswertung haben. Zu den „emotionalen Kategorien“ wird etwa „Identität“ gezählt, wobei es sich laut der Autorin meistens um „determinierte Benennungen wie #girl, #boy, Ausdrücke der Gender-, Staats- oder ethnischen Zugehörigkeit“ handelt (S. 52). Dagegen wird etwa „Aussehen“ unter die „informativen Kategorien“ eingeordnet (S. 53). Es stellt sich die Frage, inwieweit etwa Informationen zu Staatsangehörigkeit emotional markiert sind, und inwieweit dagegen die Informationen über das Aussehen wirklich eine rein deskriptive Funktion ausüben. Die Autorin merkt zwar an, dass die Zuordnung zu einzelnen Kategorien im Einklang mit dem Bild und weiteren textuellen Teilen vorgenommen wird, die gesamte Analyse wirkt dann im Endeffekt dennoch etwas willkürlich.

Frau Polášková hat sich ein komplexes Thema ausgewählt, das eine (vor allem methodologische) Herausforderung darstellt. Aus dem theoretischen Teil geht deutlich hervor, dass sie sich für das ausgewählte Thema interessiert und sich mit der umfangreichen und durchaus nicht immer leserfreundlich verfassten Forschungsliteratur vertraut gemacht hat. Das ist bereits eine lobenswerte Leistung. Der praktische Teil weist einige methodologische Schwächen auf, die allerdings bei diesem Typ der Analysen schwer zu vermeiden sind.

Die Arbeit erreicht ein ziemlich gutes sprachliches Niveau, stellenweise stößt man allerdings auf grammatische Ungenauigkeiten, Tippfehler und stilistische Unbeholfenheiten (siehe oben).

Práci doporučuji k obhajobě s předběžným hodnocením C.

Podpis oponenta: